



Sonnige Zeiten!

Sauberer Strom wird aus erneuerbaren Energieträgern wie Sonne, Wind, Biomasse oder Wasser erzeugt. Das ist gut für die Umwelt und das Klima. Die entscheidenden Fragen für den Konsumenten sind aber vielfältig!

■ Das Stromnetz – ein riesiger See

Man stelle sich einen See vor. In diesen See fließt Wasser aus verschiedenen Quellen und vermischt sich und die Haushalte entnehmen ihrerseits das kostbare „Nass“ aus diesem bunten Mix an unterschiedlichen Wasserqualitäten.

Genauso verhält es sich mit dem Stromnetz, das wird auch gespeist aus Strom von vielen Stromfabriken und ist ständig im Fluss, da sich Strom nicht speichern lässt. Dahinter stehen natürlicherweise unterschiedliche Energieträger wie Atom, Kohle, Öl, Gas, Wind, Sonne, Biomasse und Wasser.

Und der Netzbetreiber, der für den Transport des Stromnetzes zuständig ist, ist nicht zwangsläufig ident mit dem Stromproduzenten.

Eines gleich vorweg, endgültig „sauber“, so die gängige Diktion, ist Strom erst dann, wenn in das Netz kein Atomstrom und kein Strom aus fossiler Energie mehr eingespeist wird, davon aber sind Österreich und Europa derzeit noch meilenweit entfernt und das wird auch noch viele Jahre dauern. Eine Untersuchung von Greenpeace und Global 2000 aus dem Jahre 2005 hat ergeben, dass z.B. der größte steirische Stromanbieter

in seinem Stromportfolio 35% erneuerbare Energie, 40% fossile Energie und 25% Atomenergie führt. Eine Anfrage bei Greenpeace hat jedenfalls ergeben, dass sich die Zusammensetzung des Strommixes aktuell nur unwesentlich verändert hat, in den Stromabrechnungen scheint eigenartigerweise kein Atomstrom auf, Kontrolle erlaubt.

■ Der Geldfluss entscheidet, was finanziert wird

Nach den Gesetzen des Marktes bewirkt ein Umstieg auf einen Ökostromanbieter, dass dessen Umsätze steigen und, höhere Gewinne vorausgesetzt, diese wiederum in die Produktion von Strom aus Neuer Energie investiert werden. Was letztlich bedeutet, dass im Netz der Anteil des Ökostroms sukzessive immer größer und größer wird.

Rein physikalisch bekommt also ein Haushalt, der Ökostrom bezieht, den gleichen Strom, wie der Haushalt nebenan. Man könnte auch sagen, der Strom an sich hat kein Mascherl, wohl aber die Erzeugung von Strom. Deshalb sind die Geldströme zur Bezahlung des Strombezuges sehr wohl unterscheidbar, das heißt, ob mit der Stromrechnung ein Windrad oder ein kalorische Kraftwerk finanziert wird. Das heißt aber konsequenterweise auch, bietet ein und dasselbe Unternehmen neben Strom aus z.B. Wasserkraftwerken auch Stromprodukte aus Atom, Kohle, Gas und Öl an, so gehen doch alle Zahlungen an dieses eine Un-

ternehmen und führt damit zu versteckten Quersubventionen von so genanntem „schmutzigen“ Strom. Bei diesen „gemischten“ Unternehmen hat der Kunde keinen Einfluss, was mit seinem Geld letztlich tatsächlich geschieht, sprich wie viel geht in die erneuerbare Kraft und wie viel in kalorische Kraft oder Atomkraft. Und das ist an sich nicht gut. Anders hingegen, wie oben ausgeführt beim reinen Ökostromanbieter.

■ Wer kontrolliert die Ökostromanbieter

Stromanbieter von sauberem Strom werden von einer unabhängigen Prüfstelle kontrolliert und erhalten das Umweltzeichen „Grüner Strom“. Dahinter steht das Umweltministerium und garantiert bzw. gewährleistet damit indirekt über ausgewählte Agenturen, dass Ökostromerzeuger ihren Strom ausschließlich aus erneuerbaren Quellen der produzieren und vertreiben. Wo „Grüner Strom“ draufsteht, ist somit auch Ökostrom drinnen. Derzeit gibt es in Österreich nur zwei Unternehmen, die das Umweltzeichen führen dürfen, und das sind die „Ökostrom“ und die „AAE-Naturstrom“.

■ Stärkung der heimischen Wirtschaft

Mit dem Wechsel zu einem Naturstromanbieter wird der Energiemarkt nachhaltig verändert, mit den Finanzmitteln aus den Stromrechnungen können Investitionen in neue, effiziente und innovative Anlagen getätigt werden, die Umwelt

wird entlastet und Arbeitsplätze werden geschaffen, und als nicht zu unterschätzender Nebeneffekt verringert sich mit jedem Stromwechsel die Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen wie Kohle, Gas und Öl und natürlich auch von Atomstrom.

Obwohl fairerweise hinzugefügt werden muss, würden alle Österreicher von heute auf morgen auf Ökostrom umsteigen wollen, wären die Stromanbieter aus erneuerbarer Energie heillos überfordert.

■ Wie kommt nun ein Haushalt zum sauberem Strom?

Sinnvoll und klug ist sicher, sich unverbindlich ein Anbot einzuholen und sich dann zu entscheiden. Der endgültige Umstieg ist denkbar einfach, eine Unterschrift genügt und der Ökostromproduzent erledigt die Formalitäten. Der Haushalt bezieht seinen Strom wie bisher, erhält weiterhin nur eine Stromrechnung, der Zähler wird wie bisher vom Netzbetreiber abgelesen, nur die Rechnung kommt vom neuen Öko-Anbieter und die muss nicht zwangsläufig teurer sein, soviel ist garantiert.

Grundsätzlich ist jeder Umstieg auf saubere Stromversorgung ein konstruktiver, persönlicher Beitrag zum Klimaschutz und gleichzeitig eine sinnvolle Investition in den Wirtschaftsstandort Österreich. Ein kluger Schritt in Richtung „sonnigere Zeiten“ und eine Herausforderung!

MAG. GERHARD F. STALLER